

]

L00023 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 7. [1891]

„Bad Fusch, 13 Juli.

Mir fehlt hier irgend etwas; was, weiß ich selbst nicht. Vielleicht Sonne. Vielleicht Lärm. Dann wird wohl Salzburg helfen. Ich habe einen dicken Paletot an, auf dem Papier tanzen grelle kalte Lichter, der Brunnen plätschert und es riecht nach reinlichen kleinen Kindern. Wenn das eine Stimmung ist, so ifts zumindesten nicht die, die ich brauchen kann. EN ATTENDANT les' ich Nietzsche und freue mich wie in seiner kalten Klarheit, der »hellen Luft der Cordilleren«, meine eigenen Gedanken schön crystallisieren. Ich denke sehr viel, wie immer wenn mir nichts einfällt, und schlecke künftige Geburtstagstorten ab: das heißt, ich genieße in zahllosen Plänen das Beste von künftigen Arbeiten: das Grauen vor der tragischen Situation und die Freude am Combinieren. Wozu verdirbt man sich das eigentlich alles, indem man die schlechteste Momentphotographie davon festhält und aufhebt? Dumme Frage übrigens, Kunst kommt von Können und Können heißt schreibenkönnen. (MOD. RUNDSCHEIN 5 u. 6 Heft, Seite 17...ff.)

So dumme Fragen frage ich nur wenn ich Gedanken denke statt mein Leben zu leben. Ich möchte mich also verlieben, oder täglich LAWN-TENNIS spielen, oder meinetwegen MACAO, oder sonst eine Beschäftigung erleben.

Sonst werd ich noch ein »ganzer Politiker«, wie der Sauhirt von seinem alten Vorstehhund neulich fagte, der aus Alterschwäche dumm geworden ist. Der Sauhirt ist keine FICTION, sondern mein liebster Umgang, seine Tochter aber, das liebliche Saumensch, heißt BERENIKE (abgek. VRONI) und war zu ihrer Blütezeit Kellnerin. Außerdem lasse ich mir von einer alten Engländerin auf naßkalten Spaziergängen viel erzählen: von der MOZAMBIQUEBAI, wo die Leute meistens Würmer unter der Haut haben (sie war dort als junge Frau) oder von dem häfslichen BOYCOTT in IRLAND und den schönen rothaarigen COCOTTEN von Dublin (von denen spricht sie so giftig gut, wie aus einem RESENTIMENT heraus, sie muss dort etwas unangenehmes erlebt haben) oder von HENRY IRVING oder von SIR LAURENCE OLIPHANT, dem großen Medium.

Ihre Tochter wäre mir natürlich lieber, aber die ist in Ceylon. Ich lese HOMER, MAUPASSANT, das Linzer Volksblatt, Eichendorff und CETTE TOUCHANTE HISTOIRE DE PETITE SECOUSSÉE, die manchmal so schön ist, QU'ELLE DONNE PRESQUE ENVIE DE PLEURER, trotz BOULANGE, Mysti-, Ch\*\*\*-, Stoi- und Katholi-cismus. Ich habe gar keine eigenen Empfindungen, citiere fortwährend in Gedanken mich selbst oder andere, habe auch die dumme letzte Scene von »Gestern« noch immer nicht fertig gebracht, dafür aber von Goldmann, der immer auf der Eisenbahn zu sein scheint eine, soweit man sie lesen kann, sehr herzliche Karte bekommen. Jetzt muss ich packen (ganz origineller Abgang!) schreiben Sie mir, mein verehrter Freund, bitte, bald und geben Sie Ihr Project mich irgendwo zu besuchen, nicht auf.

Herzlichft

- ↗ Versand durch Hugo von Hofmannsthal am 13. 7. [1891] in Wien  
 Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [13. 7. 1891 – 17. 7. 1891?] in Wien
- ⊗ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 2773 Zeichen (aufgeprägtes Wappen)  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl hinzugefügt: »1891«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«
- ⊗ FDH, Hs-29002.  
 Briefentwurf, 1 Blatt, 1 Seite, 2773 Zeichen (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen)  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- ▣ 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 21–23.  
 2) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Herausgegeben von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 7–8.

<sup>3</sup> *Paletot*] Herrenmantel

<sup>6</sup> *En attendant*] französisch: in Erwartung

<sup>6</sup> *les' ich Nietzsche*] Friedrich Nietzsche: *Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister*. Chemnitz: Schmeitzner 1878.

<sup>7</sup> *hellen ... Cordilleren*] Hofmannsthal markierte die Stelle eindeutig als Zitat. Dabei variierte er zumindest seine eigenen Aufzeichnungen vom 21. 5. 1891: »In Nietzsche ist die freudige Klarheit der Zerstörung wie in einem hellen Sturm der Cordilleren oder in dem reinen Lodern grosser Flammen.« (Hugo von Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*. Herausgegeben von Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: S. Fischer 2013, S. 108 (*Sämtliche Werke*, XXXIX).) Vgl. auch den Briefentwurf in der gedruckten Ausgabe, S. 323.

<sup>14</sup> *Mod. ... Seite 17ff.*] Hermann Bahr: *Vorsatz*. In: *Moderne Rundschau*, Bd. 3, H. 5/6, 15. 6. 1891, S. 178–180. Es handelt sich um die »Einleitung zu Bahr's demnächst (bei E. Pierson in Dresden) erscheinendem neuesten Buche: ›Russische Reise, ein lyrischer Zwischenakt.‹«

<sup>17</sup> *Macao*] Glücksspiel mit Karten

<sup>29</sup> *Tochter*] keine weiblichen Nachkommen nachweisbar

<sup>30–31</sup> *cette ... Secousse*] französisch: die rührende Geschichte von der kleinen Schüttlerin (Barrès bezeichnet so die Hauptfigur Berénice.)

<sup>31–32</sup> *qu'elle ... pleurer*] französisch: dass sie nahezu Lust zu weinen macht

QUELLE: Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 7. [1891]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00023.html> (Stand 14. Februar 2026)